

Chile ist ein unglaublich vielfältiges und unfassbar schönes Land – und mein Auslandssemester dort hat mich nachhaltig begeistert- ich kann nur meine wärmste Empfehlung aussprechen an alle, die das hier lesen und überlegen, sich auch für die PUC zu bewerben.

Warum Chile?

Schon länger hatte ich den Wunsch, in einem spanischsprachigen Land zu studieren. Zur Schulzeit war ich bereits drei Monate in Bolivien gewesen, und an diese Erfahrung wollte ich anknüpfen. Außerdem interessierte mich der andere Ansatz, den man in Chile bzw. Lateinamerika in Psychotherapie verfolgt.

Bewerbungsprozess

Der Bewerbungsprozess begann ganze eineinhalb Jahre im Voraus. Im November 2023 bewarb ich mich online für das Austauschprogramm und legte dafür im Voraus das DAAD-Spanischzertifikat am ZSL ab, um ein B2-Niveau nachzuweisen. Im Dezember folgte ein Bewerbungsgespräch – zur Hälfte auf Spanisch – in dem ich 15 Minuten lang über meinen Lebenslauf, meine Motivation, meine Pläne für das Auslandssemester und die politische Lage in Chile sprach.

Nachdem ich im Januar die Zusage mit großer Freude erhielt, geschah ein halbes Jahr erstmal nichts. Im September bewarb ich mich dann bei der Gastuniversität, was aber eher einen formalen Akt darstellt. Wenn man vorhat, ein ganzes Jahr zu bleiben, lohnt es sich auf jeden Fall, das Visum so früh wie möglich zu organisieren, was mir allerdings erspart blieb, weil ich nur ca. 5 Monate in Chile verbrachte.

Vorbereitung in Heidelberg & Anreise

In Heidelberg organisierte ich im Wintersemester davor dann alles Nötige: Ich belegte während des Semesters einen Spanischkurs am ZSL, um mein Spanisch noch einmal aufzufrischen und beantragte Auslandsförderung über mein Stipendienprogramm (Cusanuswerk), ließ mir einen neuen Reisepass ausstellen (da dieser mindestens sechs Monate gültig bei Einreise sein muss) und buchte die Flüge. Ungefähr 2 Monate vor Ankunft in Chile begann ich die Suche nach einer Unterkunft in Santiago und entschied mich für ein Haus mit anderen Studierenden, das vorher als Hostel diente. Zuletzt schloss ich noch eine Krankenversicherung ab, füllte online eine Vorkursauswahl aus und nahm an den Online-Infoveranstaltungen der PUC teil, über die man per Mail informiert wird. Mein Gepäck bestand aus einem großen Koffer und einem Wanderrucksack – letzterer war für meine Wanderpläne unverzichtbar. Ich verstaute alle wichtigen Dokumente wie Reisepass, Impfpass und Führerschein einmal im Handgepäck und eine Kopie im Koffer für den Fall der Fälle; Adapter braucht man in Chile zum Glück keinen. Alles in allem ist es vielleicht etwas mehr Arbeit als ein klassisches Erasmus-Programm, aber es lohnt sich alle Male!

Ziemlich direkt nach der Klausurenphase in Heidelberg flog ich dann Mitte Februar nach Chile, um noch zwei Wochen alleine durch Patagonien zu reisen, bevor am 5. März das Semester begann. Diese Soloreise war traumhaft und ein toller Start in die chilenische

Landschaft, die Sprache und Kultur.

Der Flug brachte jedoch eine unschöne Überraschung: Beim Check-in mit Lufthansa konnte ich nicht einchecken, weil mein Rückflug außerhalb der 90 Tage lag, die das Touristenvisum vorsieht. Ich musste meinen Rückflug teuer auf Mai umbuchen, um ihn später wieder auf Juli zu verschieben. Eine ärgerliche Erfahrung, die anscheinend bei anderen Airlines kein Problem gewesen wäre.

Bei der Einreise in Chile erhielt ich dann das Touristenvisum, also meine *PDI* (ein Bon), der sehr wichtig für die Ein-/Ausreise und Visumsverlängerung ist und unbedingt gut aufbewahrt werden muss.

Ankunft & Leben vor Ort

Meine Unterkunft befand sich im Stadtteil *Providencia*, im *Barrio Italia*, was sehr europäisch (wie der Name schon sagt) angehaucht ist. Das Zimmer war einfach, und ich war überrascht, dass wir nur kaltes Wasser zum Abspülen hatten, aber für den begrenzten Zeitraum konnte ich mich gut anpassen. Ich zahlte 340.000 CLP (ca. 335€) pro Monat, was ein durchschnittlicher Preis für Santiago ist. Den Kontakt zum Vermieter hatte ich über eine Freundin und es lohnt sich bei Menschen rumzuhören, die schon einmal dort waren; alternativ gibt es auch Websites wie *compartodepto* oder *ChileaWayHouses*, über die man Wohnungen mieten kann. Da der Wohnungsmarkt deutlich entspannter ist als in Heidelberg, kann man sogar auch vor Ort suchen und wird meist fündig.

Für mein Handy besorgte ich mir eine chilenische SIM-Karte bei *claro*, da dafür keine RUT nötig ist (eine RUT bekommt man nur mit einem Visum) und registrierte es anschließend über *Homologación Multibanda/SAE* – sonst wird das Handy gesperrt. Das Internet ist dort deutlich günstiger als in Deutschland mit 50 GB pro Monat für ca. 5€ und die mobilen Daten sind auch nötig, da die Kommunikation in Chile fast ausschließlich über WhatsApp und Instagram läuft (auch für Buchungen etc.).

Insgesamt hatte ich den Eindruck, dass Chile, und besonders die Viertel in Santiago, in denen ich mich aufgehalten habe, deutlich sauberer und organisierter im Vergleich zu anderen südamerikanischen Ländern sind. Gleich zu Beginn am 8. März, dem feministischen Kampftag, erlebte ich außerdem die beeindruckende Protestkultur. Der „marcha“ war viel größer als vergleichbare Demonstrationen in Deutschland, und es nahmen viele unterschiedliche Gruppen teil – von jungen Aktivistinnen bis zu indigenen Frauengruppen.

Studium an der PUC & soziale Kontakte

Vor Semesterbeginn gab es Einführungstage, eine sehr festliche Willkommensfeier in der *Casa Central* und Sportevents der *CAUC*, die den Austauschstudierenden das Ankommen erleichterten (was mich sehr an eine Ersti-woche erinnert hat). Dabei lernte ich auch meine Freundesgruppe kennen. Das *MAI-Buddy-Programm* nutzte ich auch, aber hatte leider weniger gute Erfahrungen, da mein Buddy mir nie antwortete. Trotzdem fühlte ich mich durchgehend gut begleitet von Nina, der Koordinatorin der PUC für Austauschprogramme mit Europa, sei es per Mail oder dem Büro VRAI am Campus San Joaquin.

Vor Semesterbeginn wählte ich dann nur noch final meine Kurse online, musste mir

eduroam neu installieren und richtete meine PUC-uni-mailadresse ein.

Ich belegte insgesamt 30 Credits, also drei Kurse. Man kann aber nach einem Monat noch einen Kurs (ramo) "droppen", wenn er einem nicht gefällt, was eine gewisse Flexibilität darstellte. Der Zugang zu psychologischen Kursen war schwierig, weshalb mein Semester eher interdisziplinär wurde – was ich aber sehr genoss. Mir gefiel, verschiedene Bereiche miteinander zu verbinden und wieder das große Ganze zu sehen; dabei hat auch geholfen, dass meine Freundesgruppe fachlich sehr durchmischt war und wir uns darüber austauschen konnten. Es war zwar auch eine Blase (da an der PUC eher Menschen mit vielen finanziellen Ressourcen studieren), aber dennoch ein Unterschied zu meiner sonstigen Blase in Heidelberg, was sehr gut tat.

Freund*innen

Meine Freundesgruppe bestand überwiegend aus anderen Austauschstudierenden. Häufig habe ich vor meinem Aufenthalt die Empfehlung bekommen, möglichst viel Zeit mit Einheimischen zu verbringen, um die Sprache besser zu lernen und einen authentischen Eindruck vom Land und den Menschen zu bekommen. Das ist sicher wahr, aber ich habe für mich herausgefunden, dass Freundschaften mit anderen Internationals oft viel „praktischer“ sind, weil sie ähnliche Interessen haben und im Vergleich zu Chilen*innen viel Zeit mitbringen. Denn viele Chilen*innen wohnen zu Hause bei ihren Eltern - oft weiter weg, weshalb sie viel Zeit zum Pendeln brauchen und nicht so spontan sind wenn man sich treffen möchte.

So konnten wir als Gruppe beispielsweise viele Orte zusammen bereisen, Santiagos Berge besteigen und abends gemeinsam Salsa tanzen gehen. Da wir sowohl im Haus als auch in der Gruppe nur Spanisch sprachen, hat das meinen Spanischkenntnissen auch keinen Abbruch getan.

Campus, Sport und Ehrenamt an der Uni

Der Campus *San Joaquín* hat mich so beeindruckt, dass ich die erste Woche gar nicht aus dem Staunen herausgekommen bin, so lebendig, vielseitig und gut ausgestattet wie er ist. Ein Vorteil waren zum Beispiel die Mikrowellen verteilt über den Campus, in denen ich mir oft mein Mittagessen aufwärmte. Da die Wege kurz waren, nutzte ich auch das Sportangebot sehr, indem ich mich für einen Boulder-/Kletterkurs (2x die Woche, über deportes) und einen Salsa-Bachata-kurs (2x die Woche, über desarrollo estudiantil) anmeldete. Dafür kann man sich ca. 2 Wochen nach Semesterstart anmelden, was auch per Mail bekanntgegeben wird. Es hat nicht nur Spaß gemacht, neue (lokale) Tanz- bzw. Sportarten auszuprobieren, sondern war auch eine super Möglichkeit um mit Einheimischen in Kontakt zu kommen. Vor allem im Tanzkurs sind wir richtig eng zusammengewachsen bis zur Aufführung am Ende des Semesters- das kann ich sehr empfehlen. Darüber hinaus bietet der Campus ein kostenloses Gym an, von dem ich oft Gebrauch nahm (dafür muss man sich sonntags abends pro Woche anmelden).

Außerdem gab es viele „Clubs“ bzw. Organisationen, die sich mit verschiedenen Themen beschäftigen und sich auch am Anfang des Semesters vorstellen. Ich engagierte mich

beispielsweise bei *Rostros*, indem wir Menschen die auf der Straße leben mit Tee, Kaffee und Kekse versorgten - und mit Ihnen ins Gespräch kamen, sodass ich am Ende sogar ein persönliches Verhältnis zu den Betroffenen aufbauen konnte.

Sprache

Sprachlich war der Anfang herausfordernd, da das chilenische Spanisch sehr schnell und voller *chilenismos* (Wörter, die nur in Chile existieren, wie *bacán*, *brígido*, *wea* etc.) ist. Neben dem Hörverständnis empfand ich häufig einen inneren Druck, mich nicht richtig ausdrücken zu können, da mir die Vokabeln fehlten. Doch wie von selbst konnte ich nach ein paar Wochen schnell Fortschritte beobachten und im Unterricht gut mitkommen.

Prüfungen

Hinsichtlich der Prüfungsleistungen ist das chilenische System anders aufgebaut als ich es aus Heidelberg gewohnt bin und insgesamt deutlich verschulter. Die Noten bestanden aus wöchentlichen Abgaben, *pruebas* oder Präsentationen, woran ich mich zunächst gewöhnen musste, bin ich doch eine akkumulierte Klausurenphase am Ende des Semestern gewöhnt. Erst war ich etwas skeptisch, aber befand es schlussendlich als gut, weil es sich nicht so sehr am Ende ballt und ich inhaltlich mehr mitnahm weil man am Ball bleiben muss. Generell gab es sehr viel kleinere Kurse, weniger Anonymität im Hörsaal und ein persönlicheres Verhältnis zu den Professor*innen, was ich als angenehm empfand. Das Niveau nahm ich als vergleichbar zu Deutschland war, tendenziell etwas niedriger, was evtl. daran liegen kann, dass (zumindest für die Psychologie-karriere) weniger Notendruck herrschte, da keine so große Masterplatzproblematik besteht und viele "nur" den *pregrado* von 5 Jahren Länge machen.

Ein großer Anteil der Abgaben bestand aus Gruppenarbeiten, was sich häufig als schwierig gestaltete. Meine Erfahrung war, dass Chilen*innen nicht die Zuverlässigsten sind und oft in der letzten Minute vor einem Meeting absagten oder alles auf den letzten Drücker machten. Da ich für die Anerkennung meiner Kurse in Heidelberg häufig nur bestehen musste, konnte ich das zum Glück aber recht entspannt hinnehmen. Insgesamt waren die Professor*innen bei der Notenvergabe an Ausländer*innen aber auch recht großzügig.

Santiago und Reisen

Geografisch ist die Stadt einfach einzigartig: Mit ihren rund sieben Millionen Einwohnern liegt sie eingebettet in den Bergen der Cordillera de los Andes und hat für eine lateinamerikanische Großstadt einen recht hohen Standard. Das Beste: Neben der Berge am Stadtrand liegt in der Nähe der *Cajón del Maipo*, perfekt zum Wandern, und gleichzeitig ist man auch schnell am Meer. Das große Busterminal und der internationale Flughafen machten das Reisen aus und in die Stadt sehr einfach. Ich besuchte unter anderem die Atacama-Wüste im Norden, Patagonien, Pucon, Mendoza und Buenos Aires in Argentinien und neben Valparaíso und Viña del Mar mehrere Küstenstädte. Da häufig statt einer RUT der Reisepass benötigt wird, nahm ich (auch inlands) immer meinen Reisepass mit. Chile ist

riesig, und selbst in fünf Monaten konnte ich längst nicht alles sehen- ein Grund mehr, wiederzukommen!

Sicherheit

Mir ist während meines Aufenthalts zum Glück nichts passiert – ich hatte da wohl auch etwas Glück. Trotzdem sollte man auf ein paar Dinge achten und sich im Generellen achtsam verhalten: Mit dem Handy sollte man nicht offen auf der Straße herumlaufen, und in manchen Gegenden (zum Beispiel rund um den *Mercado Central*) ist es ratsam, goldene Ketten oder auffälligen Schmuck abzulegen. Körperliche Angriffe sind eher selten, aber Handydiebstähle passieren sehr häufig. Wenn jemand fremdes „flirtet“ oder sich plötzlich als dein „Freund“ ausgibt, lieber vorsichtig sein – oft steckt dahinter Ablenkung.

Lieblingsorte & Freizeitangebot

Viel Zeit verbrachte ich im Barrio Italia innerhalb von *Providencia*, wo ich auch lebte. Es ist sehr europäisch geprägt, sicher und super angebunden. Besonders mochte ich außerdem das Viertel *Lastarria*, das vor allem durch das Kulturzentrum GAM und den *Cerro Santa Lucía* mit einer tollen Atmosphäre überzeugt, das Viertel *Yungay* mit seiner Streetart, Café Brasil, Café Peluquería und dem Museo Taller sowie der Mercado *Bio Bio* (Persa) in Franklin – ein riesiger Markt voller Schätze. Sonntags bin ich oft gelaufen – da sind viele Straßen für Autos gesperrt (*RecreoCiclovía*) – oder ich bin den *Cerro San Cristóbal* hochgejoggt, am liebsten zum Sonnenuntergang.

Allgemein tobte ich mich in Chile sportlich richtig aus: Ich habe Padel Tennis ausprobiert, bin in Yungay zum Pole Dance gegangen, war in der Uni, im *Bloclab* und in der *Casa Boulder* klettern und bouldern. Ski fahren waren wir in *La Parva* und dem *Valle Nevado* – die Ausrüstung dafür liehen wir bei *Pica del Ski* oder *Casa del Ski* in Las Condes. Für andere Outdoor-Aktivitäten liehen wir unser Equipment bei *High Mountain Outdoor*, beispielweise für die Wanderung zum *Cerro Provincia* mit Übernachtung im Biwak. Zum Wandern kann ich sonst noch den *Cerro La Cruz*, und die Hügel *El Carbón + Manquehue + Manquehuito* empfehlen.

Außerdem gibt es überall Calistenics-Parks die ich nutzte, zum Beispiel am *Plaza Río* oder im *Parque Bustamante*.

Ein typischer Tag bei mir sah so aus:

Nachdem ich aufgestanden bin, gefrühstückt und mich fertig gemacht habe, bin ich gegen 9:00 Uhr oder 10:30 Uhr zur Uni gefahren – meist zum Campus San Joaquín – und habe dort Seminare oder Vorlesungen besucht. Mittags habe ich gemeinsam mit meinen Freund*innen auf dem Campus Pause gemacht und anschließend manchmal noch einen weiteren Kurs besucht oder in der Bibliothek gearbeitet. Nachmittags stand oft Sport auf dem Programm: Joggen, Fitnessstudio, Klettern oder Tanzen am Campus. Abends ging es dann nach Hause – dort habe ich entweder in Ruhe gegessen oder mit meiner Hausgemeinschaft oder Freundesgruppe noch etwas unternommen, zum Beispiel Salsa tanzen vor der Metrostation Universidad Católica.

Kultur

Santiago bietet kulturell ziemlich viel. Ein besonderer Ort für mich war das *Café Literario* – eine Bibliothek und gleichzeitig Café, in dem ich oft zum Lernen war. Meine “größeren” Highlights waren das oben erwähnte *GAM (Centro Gabriela Mistral)*, das *Museo de la Historia Nacional*, das *Museo de Arte Precolombino* und das *Museo de la Memoria y los Derechos Humanos*, das die Geschichte Chiles ab dem Militärputsch 1973 zusammenfasst. Ich kann auch die Free Walking Tours sehr empfehlen, um einen guten Überblick über die Stadt und Geschichte zu bekommen. Ein Highlight war außerdem ein Stadionbesuch im *Estadio Nacional*– Chile gegen Ecuador – die Stimmung war unbeschreiblich und auch dort war der Patriotismus spürbar. Abseits vom Fußball nahm ich Chile als patriotischer als Deutschland wahr, da man chilenische Flaggen an allen Ecken sah, besonders natürlich an Feiertagen.

Einkaufen & Preise

Chile ist das Land der *Ferías* – kleine Märkte, Stände und Flohmärkte gibt es wirklich überall und zu allem. Wenn ich allerdings etwas Spezielles suchte, fuhr ich zum *Costanera Center*, ein riesiges Einkaufszentrum mit dem Supermarkt *Jumbo*, wo man wirklich alles findet. Für Kleinigkeiten ging ich immer zu Supermärkten, vor allem *Líder*, oder einen kleinen Markt bei mir um die Ecke. Für Großeinkäufe lohnt sich der *Mercado de la Vega*, der von Gemüse bis veganen Ersatzprodukte alles hat.

Das Preisniveau ist insgesamt sehr vergleichbar mit Deutschland. Gezahlt habe ich meistens mit Karte – Débito oder Crédito. Ich hatte sowohl eine Debit- als auch eine Kreditkarte, da manchmal eine nicht funktionierte. Für Märkte oder Mittagessen an Ständen hatte ich immer Bargeld dabei (abgehoben bei der Banco de Chile mit ca. 5 € Gebühr). In Chile wird sehr viel per *Transferencia* (Banküberweisungen) bezahlt – ohne RUT konnte ich das nicht direkt machen und habe oft über Wise überwiesen.

Essen

Kulinarisch gibt es in Chile einige Klassiker: Streetfood wie *Sopaipillas* oder *Completo Italiano* (Hotdogs mit Mayo, Tomate und Avocado – viele sind überzeugt, dass das mit das Beste ist, was Chile “rausgebracht” hat) oder *Pastel de Choclo*, ein etwas süßlicher Hackfleisch-Mais-Auflauf. Als Vegetarierin konnte ich die typischen Fleischgerichte leider nicht probieren, aber im Allgemeinen stellte es in Santiago kein großes Problem dar, pflanzlich zu essen. Die Auswahl war jedoch geringer als in Deutschland, und vieles ist extrem gesüßt – mit Zucker oder Süßstoffen, so brauchte ich lange, um einen ungesüßten Joghurt zu finden. Hafermilch und andere Ersatzprodukte gibt es, sind allerdings teurer und seltener. Mein liebstes Mittagessen in Form von *gojan* (eine Art Bowl) gab es bei einem veganen Stand vor der Uni.

Transport

Viele meiner Freunde hatten ein Fahrrad – man kann sich auch an der Uni eines kostenlos ausleihen, muss aber im Straßenverkehr sehr vorsichtig sein. Das U-Bahn-Netz ist super

ausgebaut, ich brauchte nur 25 Minuten bis zur Uni. Nachteil: Als Austauschstudentin für nur ein halbes Jahr bekam ich keinen Rabatt, sodass jede Fahrt etwa 700–900 Pesos (ca. 80 Cent) kostete. Die Tarjeta *Bip* (metro-chipcarte) kann man nur mit Bargeld aufladen. Da die U-bahn um 22 Uhr schließt und es eh sicherer ist, nahm ich abends meistens ein Uber.

Für Reisen weiter weg nahmen wir meistens Busse, da das Busfernnetz sehr gut ausgebaut ist und buchten diese über *Kupos.cl* oder *Recorrido.cl*. Die Sitze namens *Salón Cama* sind (wie der Name schon sagt) super gemütlich, gut zum Schlafen und vor allem für Nachtbusse empfehlenswert. Für Inlandsflüge nutzen wir *Sky Airline* oder *JetSmart*, die am günstigsten, aber dafür streng mit Handgepäck, sind.

Wetter

Ich bin im warmen Sonnenschein angekommen – und im eiskalten Winter wieder gegangen. Anfangs war ich skeptisch, ob es wirklich eine gute Idee war, den Großteil meines Aufenthalts im chilenischen Herbst und Winter zu verbringen. Rückblickend fand ich es aber ziemlich cool: So konnte ich noch den deutschen Sommer mitnehmen und hatte in Chile die Möglichkeit, innerhalb einer Woche sowohl im Meer zu schwimmen als auch Ski zu fahren. Wer viele Bergtouren plant, sollte diese am besten direkt am Anfang machen – später wird es dafür zu kalt. Die meisten Gebäude, auch meine Unterkunft und sogar viele Uniräume, sind kaum isoliert und haben keine Heizung. Mein Gamechanger: ein *Calientacama*, also eine beheizbare Unterdecke, die wie eine zweite warme Decke funktioniert.

Regen gibt es in Santiago sehr selten. Wenn es aber doch einmal regnet, benehmen sich alle, als würde die Welt untergehen. Zugegeben – die Stadt ist darauf nicht perfekt vorbereitet, das Wasser kann nicht schnell abfließen – aber so dramatisch fand ich es nicht. Ein Thema ist allerdings der Smog: Die Luftqualität in Santiago ist nicht die beste.

Fazit

Ich hatte mich schon lange auf das Auslandssemester gefreut, habe aber bewusst versucht, meine Erwartungen niedrig zu halten – einfach, um nicht enttäuscht zu werden, falls es nicht „das Semester meines Lebens“ werden würde von dem viele sprachen. Aber: Meine Erwartungen wurden übertroffen! Natürlich war nicht jeder Tag perfekt, aber insgesamt habe ich so viele tolle Erfahrungen sammeln dürfen. Ich blicke mit einem lachenden und einem wehmütigen Auge auf meine Zeit in Chile zurück und kann es wirklich nur jedem empfehlen. Mein Aufenthalt in Chile hat mir meine eigenen Privilegien wieder sehr bewusst gemacht und mich mit neuen Perspektiven beschert.